

# Leipziger Tageblatt

Abend-Ausgabe.

## Handels-Zeitung

108. Jahrgang

Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig

Redaktion und Geschäftsstelle: Johannisgasse Nr. 4. • Fernsprech-Anschluß Nr. 14002, 14003 und 14004.

**Bezugspreise:** Für Leipzig und Decarie durch unsere Erzeuger und Speditionen monatlich 1.50 M., vierteljährlich 4.50 M., halbjährlich 9.00 M., jährlich 17.00 M. Bei der Spedition ins Ausland monatlich 2.00 M., vierteljährlich 6.00 M., halbjährlich 12.00 M., jährlich 23.00 M. Auslandsendungen durch die Post monatlich 2.50 M., vierteljährlich 7.50 M., halbjährlich 15.00 M., jährlich 29.00 M. Preis der Einzelnnummer 10 Pf. In Leipzig, den Nachbarnorten und den Orten mit eigenen Filialen wird die Abendausgabe nach dem Abend der Erscheinung ins Haus geliefert.

**Anzeigenpreise:** Für Anzeigen aus Leipzig und Umgebung die 1. Spalte 1.50 Pf., die 2. Spalte 1.00 Pf., die 3. Spalte 0.75 Pf., die 4. Spalte 0.50 Pf., die 5. Spalte 0.25 Pf. Kleinanzeigen die 1. Spalte 1.00 Pf., die 2. Spalte 0.75 Pf., die 3. Spalte 0.50 Pf., die 4. Spalte 0.25 Pf., die 5. Spalte 0.10 Pf. Anzeigen im amtlichen Zeitungsblatt die 1. Spalte 1.00 Pf., die 2. Spalte 0.75 Pf., die 3. Spalte 0.50 Pf., die 4. Spalte 0.25 Pf., die 5. Spalte 0.10 Pf. Anzeigen im amtlichen Zeitungsblatt die 1. Spalte 1.00 Pf., die 2. Spalte 0.75 Pf., die 3. Spalte 0.50 Pf., die 4. Spalte 0.25 Pf., die 5. Spalte 0.10 Pf. Anzeigen im amtlichen Zeitungsblatt die 1. Spalte 1.00 Pf., die 2. Spalte 0.75 Pf., die 3. Spalte 0.50 Pf., die 4. Spalte 0.25 Pf., die 5. Spalte 0.10 Pf. Anzeigen im amtlichen Zeitungsblatt die 1. Spalte 1.00 Pf., die 2. Spalte 0.75 Pf., die 3. Spalte 0.50 Pf., die 4. Spalte 0.25 Pf., die 5. Spalte 0.10 Pf.

Nr. 572.

Dienstag, den 10. November.

1914.

# Vor dem Durchbruch bei Lille.

Belgische Truppen nach Paris beordert. — Die russische Schwarz-Meer-Flotte zeriprengt. — Allgemeine Mobilmachung in China. — Versagen der französischen Feldpost. — Deutsche Gefangene unter der russischen Knute.

## Die Wirkung der deutschen See-Erfolge.

Die Bewehrung der atlantischen Staaten gegen Englands „Kordsee-Perre“ hat anscheinend Erfolg gehabt. Deutgens wird aus Christiania gemeldet, daß größere norwegische Dampfer mit Billigung der englischen Admiraltät einen nördlichen Kurs nach Amerika gehen können, ohne den Kanal passieren zu müssen. Sicherlich würde diese englische Nachgebenheit nicht eingetreten sein, wenn nicht die deutschen See-Erfolge vor Harcourt und vor Chile das Risiko abgedeckt hätten, das zwischen den Seeherrschaftsansprüchen Großbritanniens und seiner tatsächlichen Seemacht besteht. Einen mittelbaren Beweis dafür, daß die Aufhebung des atlantischen Wirtschaftskrieges in London nachdrücklich gewünscht wird, enthält ein Artikel des norwegischen „Norgesposten“, der u. a. wörtlich ausführt:

Wir glauben, der Gedanke der englischen Admiralität (betreffs der Nordsee-Perre) ist nur dem Scheitern von Harcourt geistig. Er muß deshalb einer Revision unterzogen werden, nachdem sich der Erfolg durch englische Minenlinien als unvorstellbar erwiesen hat. Die neuesten Schiffe gehen ab gerade auf der östlichen Route, die auf Englands Weisheit beruht. Der Gefahr aus, den deutschen Granaten getroffen zu werden. ... Die Seeherrschaft von Chile beweist, daß letzteres ebenso gefährlich sein kann, wie wenn man sich englischen Granaten aussetzt. ... Durch Schließung von Venten nach England das zentrale Schachbrett vollständig blockiert. Die Seeherrschaft von Chile beweist, daß letzteres ebenso gefährlich sein kann, wie wenn man sich englischen Granaten aussetzt.

Die beiden deutschen See-Erfolge haben in zwischen nennenswerten einen politischen Wirkung hervorgebracht. Gegenüber den kriegswirtschaftlichen Mitteln der Engländer, die mit dem Aufbruch des Jahres einen empfindlichen Stoß erlitten, in welchen die nennenswerten Wirkung der deutschen See-Erfolge in London gemindert schwer genug sichtbar werden. ... In New York die Nachricht, daß die Versicherungsrate von der Seeherrschaft der Deutschen auf zehn Prozent gesteigert ist, aber nur nominell besteht, weil sich die Versicherungsgesellschaft auf das Leichte geachtet haben. ... In New York die Nachricht, daß die Versicherungsrate von der Seeherrschaft der Deutschen auf zehn Prozent gesteigert ist, aber nur nominell besteht, weil sich die Versicherungsgesellschaft auf das Leichte geachtet haben.

„Programmschritte“ hätte durch die Verlegung der Nordsee, ohne viel Opfer, der Seenerwartung und wirtschaftlich erloscht werden sollen. Wenn er sich dann in höchster Not mit seinen Schiffen zum Kampf stellt, um die eigene Flotte der Blockade zu sprengen, so wäre seine Seemacht auf den Grund des Meeres gelegt worden. ... Die „Vollstimme“ erinnert wiederum an die Kapazität unserer Kreuzer, an die See-Gr-

## Der Tagesbericht der Obersten Seeresleitung.

Das Wolffsche Büro meldet amtlich:  
Großes Hauptquartier, 10. November.  
Unsere Angriffe bei Ypern schritten auch gestern langsam vorwärts. Ueber 500 Franzosen, Farbige und Engländer wurden gefangen genommen und mehrere Maschinengewehre erbeutet.  
Auch weiter südlich arbeiteten sich unsere Truppen vor. Heftige Gegenangriffe der Engländer wurden zurückgewiesen. Im Argonner Wald machten wir gute Fortschritte. Feindliche Vorstöße wurden leicht abgewehrt.  
In Ruffisch-Polen bei Konin versprengte unsere Kavallerie ein russisches Bataillon, machte 500 Gefangene und erbeutete 8 Maschinengewehre.

## Revolution in Südrußland?

Köln, 10. November. (Eigener Drahtbericht.) Die „Köln. Ztg.“ erzählt aus Kreman: Hier eingetroffene Nachrichten besagen, daß es im südrussischen Gouvernement Tschernowozhou zu Arbeiterunruhen gekommen ist. In Lubanist kamen die Reservisten den Anordnungen der Behörden nicht nach. Aktive Truppen mußten auf die Aufständigen losgehen, wobei 15 Mann getötet wurden. In Odessa riefen Frauen der einberufenen Reservisten aufrührerische Szenen hervor. Sie erschienen vor dem Rathaus und forderten tägliche Verpflegung. Sie belagerten förmlich das Rathaus und nötigten die Behörden in Unterhandlungen mit ihnen zu treten.  
Köln, 10. November (Eigener Drahtbericht.) Aus Sofia wird der „Köln. Ztg.“ gemeldet: Nach hier eingetroffenen Nachrichten hat der größte Teil der Bevölkerung von Odessa die Stadt verlassen und ist in das Innere des Landes geflüchtet.

... auch ältere Leute aufgegriffen, und selbst Frauen und Kinder verhaftet man nicht. Ein hoch angesehenem deutscher Konsul, der bereits die 70. Welt festschreiben hatte, wurde mit seiner ganzen Familie nach dem nördlichen Ufer vertrieben. ... Das Schicksal der deutschen Gefangenen unter russischer Knute.

## Deutsche Gefangene unter russischer Knute.

Im Gegensatz zu der mensich milden Behandlung, die das deutsche Volk nicht nur den Kriegsgefangenen, sondern auch den bei uns im Lande verbliebenen Angehörigen feindlicher Länder zuteil werden läßt, schlagen immer wieder erneut Klagen an unser Ohr über die unmenschliche Rohheit, mit der unsere Gegner ihnen das gegenwärtige deutsche Ausdrud verleihen.  
Aus dem umfangreichen Material, das als Anlage vorliegt, seien einige besonders charakteristische Fälle herausgegriffen, die dartun, wie man im Jarenreiche mit deutschen Kriegsangehörigen umgeht.  
Als der Krieg ausbrach, bemühte sich die russische Regierung zunächst aller im westlichsten Mittelstande deutschen und österreichischen Staatsangehörigen. Gegen die Maßnahmen als solche wäre nichts zu sagen, wenn nicht schon die Art und Weise ersöhrend gewesen wäre, wie man diese Angehörigen nach den Gouvernements nördlich der Wolga und südlich des Arals schickte. Es war kein geregelter Transport, sondern vielmehr eine gewaltsame Verschleppung unter Anwendung großer Härte. Aber damit war es nicht genug. Bald wurden

ganzen 2000 an Zahl, befinden, in die Cholera-Paraden. Hier mußten die Unglücklichen in überfüllten Räumen auf Erdboden liegen, und alles, was sie irgendwo an Wertgegenständen besaßen, wie Geld, Schmuck, Ringe, selbst Uhren, wurden ihnen einfach geklaut.  
Auch in Jekaterinburg mußten die Deutschen unendlich viel leiden. Man überließ die Deutschen ins Gefängnis und gab ihnen, nachdem ihnen alles abgenommen war, 35 Pf. tägliches Brot für ein Vieh. Davon ist natürlich eine auch nur notwendige Ernährung sichererungsweise nicht zu betreiben.  
Ein Teilnehmer an diesem grauhaften Lager berichtet:  
„Fiebernd und hungernd lagen die weinenden Kinder mit ihren Vätern und Müttern in hinfälligen, von Ungeheuer wimmelnden Zelten auf bloßem, kaltem Boden, zusammengedrückt mit angelegten Verbrennen.“  
Dieses Elend wird täglich durch neue Ankömmlinge vermehrt. Auch gefangene Soldaten treffen ein, und als ganz besonders charakteristisch verdient hervorgehoben zu werden, daß u. a. auch jüdische Sanitätsbediensteten aus Ostpreußen eingekerkert wurden.  
Nach den neuesten Mitteilungen zwischen den Regierungen schien es, als ob für manche der Gefangenen die Stunde der Erlösung schone. Anlaß ergab von Petersburg aus die Bekräftigung, daß alle deutschen Zivilisten über 15 Jahre das russische Reich verlassen dürften. Auch sollte das abzunehmende Geld zurückstattet werden. Das diese Befreiung lediglich eine papieren Maßnahme blieb, dafür sorgten schon die russischen Beamten. Keiner der Befreierten bekam sich im Besitz einer Dultung, so daß auf diese Weise ein Zurückführen der Gefangenen unmöglich wurde. Sehr vielen war auch das Geld bereits unterwegs abgenommen worden, so daß sie vollständig verarmt in den Gefängnissen eintrafen. Da aber der russische Staat nicht so viel Mittel hatte, um diese unheilvolle Verschleppung umsonst zurückzuführen, so konnte nur der Fahrer, der Geld bekam. Wer mittellos war, mußte bleiben, und das werden vermutlich die meisten gewesen sein.

Es erscheint nach dem Geizigen dringend notwendig, daß Deutschland ernst die Vermittlung der neutralen Staaten anruft, um dieses Elend unter Tausender deutscher Staatsangehörigen zu mildern. Auch müßte die Gewähr gegeben werden, daß Gefangenen, die zur Heimkehr bestimmt sind, wirklich in die Hände der betreffenden gelangen und nicht unterwegs von gewissenlosen russischen Beamten unterdrückt werden.  
Das Schicksal der deutschen Gefangenen unter russischer Knute ist in erbarmungswürdiger, doch schmerzliche und energetische Maßnahmen notwendig sind. Man tende unerschöpfliche Personen — Schweden, Amerikaner — mit Geld zu den Verantwortlichen, damit sie in den Stand gesetzt werden, sich Kleidung und Nahrung zu beschaffen. Nur ein tatkräftiges Eingreifen der Hilfsleistung von privater Seite kann jemals Hilfe bringen. Hilfe tut not, wenn nicht Tausende dem Untergange hilflos entgegengehen sollen.

## Der französische Tagesbericht.

Paris, 10. November. Amtlicher Bericht vom 9. November, 11 Uhr abends. Keine bemerkenswerte Veränderung in der Lage infolge der Schwierigkeiten, die ein dichter Nebel für Operationen von einiger Ausdehnung hervorruft. Im Norden haben wir unsere Stellungen zwischen dem Pas und Langhemarc behauptet und zwischen Langhemarc und Pirmuiden merklige Fortschritte (?) gemacht.

## Die Kämpfe bei Ypern.

Rotterdam, 10. November. Die „Times“ veröffentlichten in ihrer vorgelagerten Abendausgabe eine Depesche aus Dünkirchen vom 7. November, die besagt: Vor zwei Tagen war unsere Stellung bei Ypern ernst. Die Deutschen wagten durch ein heftiges Bombardement die Gegend zu bombardieren, um aus der Stadt zurückzuziehen. Ypern war eine Zeitlang herrenloses Gebiet. Unter Deckung von Geschützfeuer machten die Deutschen zwei weitere Fortschritte, die englischen Stellungen zu erobern. Immer wieder kirmten sie denselben Punkt. Ein Infanterieregiment machte einen Gegenangriff mit dem Bajonet. Es war der fürchterliche Bajonettkampf des Kaiserlichen Krieges.

\* Berlin, 10. November. Einige Blätter berichten aus Dünkirchen, daß die Deutschen Ypern weit





